

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 65, vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Konnozenzpetitionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reclamationen kostenlos. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 101.

Cilli, Donnerstag den 18. December 1890.

XV. Jahrgang.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines sehr anziehend geschriebenen, spannenden Romanes, „Die Ketten der Pflicht“, von der so beliebten Erzählerin Max v. Weißenthurn.

Cilli 17. December.

Die innerpolitische Lage ist in dem Augenblicke, da das Parlament die Weihnachtsferien antritt, noch ebenso verworren, wie sie der Reichsrathsabgeordnete Dr. Foregger in der Wählerversammlung zu Luffer geäußert hat. Aus den Ereignissen der letzten Tage sind indessen zwei Aeußerungen des Kaisers hervorzuheben, welche vielfach commentiert werden, bestimmte Folgerungen für die nächste Zukunft aber doch nicht zulassen. Dem Prager Bürgermeister gegenüber sprach sich der Monarch über die Jungtschechen und ihre Politik sehr ungnädig aus, indem er denselben den Vorwurf machte, daß sie kein Programm und, wie es scheint, auch keine Ahnung haben, in welche Gefahren sie ihr Land und ihr Volk stürzen. Und dem alten Führer der Tschechen, Dr. Kieger, gegenüber gab der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, daß der deutsch-tschechische Ausgleich doch noch zustande kommen werde. Das sind sehr bedeutsame Kundgebungen, und sie werden ohne Zweifel für längere Zeit der inneren Politik das Gepräge geben; ob jedoch schon die nächste Zukunft die erwartete Wendung zum Besseren bringen werde, das wagen wir aus diesen Kundgebungen nicht abzuleiten.

Die Unsicherheit der Situation drückt auch die Stimmung des Abgeordnetenhauses, dessen

einzelne Fractionen mit Bangen und mit Sorge dem Kommenden entgegensehen. Auch die Polen können sich dieser allgemeinen Verstimmung nicht erwehren, denn gerade sie haben vielleicht mehr als Andere zu verlieren, da sich für sie wohl nicht bald wieder so freigebige Freunde finden werden, wie es die Clerikalen und die Slaven waren, welche die Gefolgschaft der Polen mit Hunderten von Millionen bezahlten. Der eiserne Ring hält zwar noch, wie die Abstimmungen über die dalmatischen Wahlen, welche letztere mit unglaublicher Corruption durchgeführt wurden, gezeigt haben; aber gerade diese Abstimmungen waren offenbar Verzweiflungsacte der im Absterben begriffenen Majorität. Und wenn es nach dem Willen Hohenwart's und Dunajewski's geht, so werden die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus allerdings noch von dem Ministerium Taaffe geleitet werden und man wird es dann zweifelsohne an Versuchen nicht fehlen lassen, auch im neuen Abgeordnetenhaus eine deutschfeindliche Majorität zustande zu bringen. Jedoch abgesehen davon, daß das Scheitern des Ausgleiches schon in den nächsten Wochen auch für die Regierung zur unleugbaren Thatfache und daß Graf Taaffe dadurch veranlaßt werden könnte, einen Anderen — etwa den Grafen Kielmannsegg — an seine Stelle treten zu lassen, ist nach der obigen Aeußerung des Kaisers wohl nicht anzunehmen, daß es der Regierung gestattet würde, mit den Jungtschechen ein Bündnis zu schließen, wie es auch fast undenkbar ist, daß sich die Polen, die Clerikalen und die Feudalen den für Fuß und für Rußland schwärmenden Jungtschechen verschreiben sollten, woraus sich ergibt, daß das Ministerium Taaffe-Dunajewski im kommenden Abgeordnetenhaus,

einen neuen eisernen Ring höchst wahrscheinlich nicht finden würde.

Die Dinge liegen für die Deutschen also keineswegs so trostlos, daß die gedrückte Stimmung unserer Abgeordneten, wenigstens für den Fernstehenden, ganz erklärlich wäre; denn wenn auch der Finanzminister bei Vorlage des Budgets die Opposition vor die Thüre wies und sich ausdrücklich auf die Unterstützung der bisherigen Majorität berief, so darf man sich doch vor Augen halten, daß von Dunajewski Anderes füglich nicht erwartet werden konnte.

Mehr als die Vertrauenslosigkeit des Finanzministers sollten die Vorbereitungen für die Neuwahlen die deutschliberale Partei beschäftigen. Der deutsch-tschechische Ausgleich fand, wie bekannt, nur getheilte Zustimmung, unter den Abgeordneten der Alpenländer sogar entschiedene Gegnerschaft. Nunmehr, da er gescheitert, sind diejenigen, die ihn als vorläufige Rettung in nationaler Nothlage freudig begrüßt haben, die Deutsch-Böhmen, in wirklich schwieriger Lage. Die Wähler verbergen zwar zum Theil noch ihren Unmuth, zum Theile verfallen sie aber in jene hoffnungslose Apathie, welche der gefährlichste Feind der nationalen Sache ist. Wenn nun in der That noch das Ministerium Taaffe die Neuwahlen leiten sollte, so könnte im deutschen Lager, besonders in den Wählerschaften Niederösterreichs, Stimmenzerpitterung eintreten, und wenn die Deutschen bei den Wahlen nicht Einbuße erleiden sollen, so wird es nöthig sein, den nationalen Gedanken obenan zu stellen, um für den Wahlkampf den Wählern Garantien bieten zu können, daß im künftigen Parlamente auch die nationalen Interessen unseres Volkes vertreten sein werden, und zwar

Liebesleid.

Von Hans F. A. l f e.

Auf einem Küchenfenster Sims stand eine Theetasse. Sie war nicht mehr in dem Zustande, daß sie ganz hätte genannt werden können, doch man sah es noch, sie mußte einmal sehr schön gewesen sein. — Melancholisch stand sie da und gefüllt mit Küchenabfällen bis zum Rande. Wer hätte da nicht geseufzt?

Auf dem Küchenfenster Sims stand noch ein Schmalztopf, ein robuster Gefelle, nicht gerade von hinreißendem Aeußeren, aber solid und kräftig; auch sein Inhalt war unter Umständen — ich erwähne nur geröstete Kartoffeln — nicht zu verachten. Der hörte die Theetasse seufzen. Wer hätte da nicht Mitleid gefühlt? —

Da unser Schmalztopf nun ein überaus guter Gefelle war und außerdem exkesslich viel an Langweile litt, so beschloß er, in discreter Weise sich nach der Ursache des Geseufzes zu erkundigen.

„Geehrtes Fräulein“, — so hub er an, „Sie seufzen so schauerlich, daß mir vor Mitleid das ganze Schmalz im Leibe gerinnt. Was ist doch die Ursache ihres Kummers? Wollen Sie sich mir nicht mittheilen? Vielleicht ist das im Stande, Ihren Schmerz zu lindern.“ —

„Ach!“

„Oder dünke ich Ihnen vielleicht zu niedrig, mit mir sich in ein Gespräch einzulassen? Ich bin zwar nur ein schlichter Schmalztopf, aber

aus gutem Hause, ein Verwandter von mir hat es sogar bis zum Suppentopf gebracht.“

„Mein lieber Schmalztopf,“ so ließ sich jetzt Dame Theetasse mit granddurchgitterter Stimme vernehmen; „es hat eine Zeit gegeben, wo ich einem Jhresgleichen nicht eine Silbe zur Antwort gegeben hätte, denn damals war ich stolz und schön. Oh, wenn ich dieser Zeiten gedenke, so möchte ich Porzellantränen weinen vor Sehnsucht und Schmerz: sie sind dahin auf Nimmerwiederkehr. Jetzt bin ich nur mehr eine Ruine, und Jeder würde mich auslachen, wenn ich ihm erzählte, daß ich einst alle Herzen im Sturm eroberte und daß man mich als die schönste unter allen meinen Schwestern pries. Sparen Sie mir die traurige Erinnerung an jene glücklichen Tage!“

Doch der Schmalztopf bat solange und nachdrücklich, er mußte seine Worte so gut zu setzen und sprach so viel von Mitleid und Langweile, daß sie endlich nachgab und zu erzählen begann: „Ich wurde als die zwölfte von zwölf Zwölflingen geboren, weit von hier in einem großen Hause voll Rauchdunst und Flammensimmer. Als ich zuerst meiner selbst bewußt ward, stand ich auf einem großen Brette, mitten unter meinen Schwestern. Ich wunderte mich über mich und mein Dasein und besühlte mich von allen Seiten, um zu wissen, wie ich eigentlich aussehe; dann blickte ich meine Schwestern an — durch einen natürlichen Instinkt war mir bekannt, daß ich ihnen ähnlich sehe, war ich glücklich, denn sie alle waren zierlich an Gestalt und

von wunderbarer Feinheit. Wir standen einige Tage auf dem besagten Brett, bis wir ganz trocken und fest geworden waren. Nicht lange aber sollten wir die heimliche Lust athmen; es kam der Augenblick, wo wir unserem Vaterhause auf ewig Lebewohl sagen mußten und hinausgeschleudert wurden in die weite Welt, ein Spielball des Schicksals.“ „Des Schicksals,“ wiederholte sie nochmals mit ersterbender Stimme. Der Schmalztopf schauderte.

Es dauerte eine nette Weile, bis Jungfer Theetasse aus der schmerzdurchtränkten Letztbargie, in die sie gesunken war, wieder sich zum Bewußtsein ihres Daseins auferrafft hatte, und es bedurfte der vollen Ueberredungskunst des gefühlvollen Meisters Schmalztopf, um sie zur Fortsetzung ihrer Lebenserzählung zu vermögen.

„Ihr Interesse um meine Person thut mir wohl, werther Freund,“ so fuhr sie mit erhöht melancholischer, wie von leichtem Thränenstauer durchbehrter Stimme fort, „und da ich ohnedies dieser undankbaren, grausamen Welt bald werde Adieu sagen müssen. . . .“

„Aber mein werthes Fräulein,“ unterbrach sie der Schmalztopf, „wie kommen Sie auf so traurige Gedanken? In Ihren Jahren! Da sehen Sie mich an: ich bin schon ein gut Theil älter und auch aus dem Kampfe des Lebens nicht ganz unverfehrt hervorgegangen“ — und da sprach er wahr, denn nebst einem ziemlich bedeutenden Stoffverlust an der rechten Kopfseite war er auch durch einen deutlichen Sprung, der sich vom oberen Rande in unver-

mit derselben Ausdauer und derselben Konsequenz, welche in den letzten Jahren den Gegnern der Deutschen Erfolg um Erfolg gebracht haben.

Rundschau.

[Eine clerikale slovenische Stimme über die Politik des Grafen Taaffe.] Der Laibacher „Slovenec“ schreibt:

„Tschechische Blätter bringen die interessante Neuigkeit, daß Graf Taaffe mit den Jungtschechen über die Bedingungen unterhandelt, unter welchen sie im künftigen Reichsrathe der jetzigen Majorität beitreten würden, und die Blätter behaupten, der Graf berufe sich bei diesen Verhandlungen auf Willensäußerungen des Kaisers. Wenn diese Nachricht auch sonderbar klingt, unwahrscheinlich ist sie gerade nicht. Die Sache sieht dem Grafen Taaffe sogar sehr ähnlich, denn seine Politik entbehrt des Principes; er zählt nur kaltblütig die Stimmen, die zur Majorität nöthig sind, und wenn sie auf der einen Seite fehlen, so greift er nach der anderen Seite. In Wien ist seine Regierung streng judenliberal und sehr entschieden gegen die vereinigten Christen gerichtet; in Oberösterreich stützt er sich auf die Conservativen; in Mähren ist ihm die deutschliberale Mehrheit über alles lieb; in Böhmen weiß er nicht recht, auf welche Seite er sich schlagen soll, und im Windischen müssen wir uns fortwährend wehren. Wenn Halbheiten die Bedingungen zum Bestande überhaupt nicht in sich haben, so gilt dies auch von der Regierung Taaffe's, und daß dieses wunderliche Conglomerat so lange zusammenhält, ist nicht ihr zu verdanken, sondern den verworrenen Zuständen in der inneren Politik. Erfolge für das Reich aber darf man von einer derartig kopflosen Politik auch beim besten Willen nicht erwarten, denn, statt im allgemeinen Interesse des Staates zu arbeiten, werden fortwährend Abmachungen mit einzelnen Nationen und Parteien getroffen, statt einzelne Fragen gründlich und principiell zu lösen, läßt man den Partei-Egoismus entscheiden, statt die Schulfrage zu ordnen, beabsichtigt man die Einführung von Müssen für die Studierenden.“

Derartige haben wir in einem slovenischen Blatte noch nicht gelesen. Die Regierung, die den Slovenen so ziemlich alles gegeben, was sie verlangt haben, wird jetzt „koplos“ genannt und es wird zugegeben, daß der Centralismus eine Staatsnotwendigkeit sei und daß der Staat nach feststehenden Grundsätzen regiert werden müsse, nicht aber auf Grundlage von Abmachungen mit den einzelnen Nationen und Parteien. Das nimmt sich in einem slovenischen Blatte über-

mindert Intensität bis zum Boden hinzog, gekennzeichnet — „aber ich denke noch lange nicht ans Sterben.“

„Lassen wir das, Verehrtester!“ wendete Dame Theetasse ein. „Ich habe heute Nacht von einer schwarzen Raze geträumt, und das bedeutet, wie Sie wissen, Tod. Auch hab' ich meine Ahnungen, die mich nie getäuscht haben . . . Hören Sie also weiter! Ich will mich Ihnen ganz anvertrauen, und im Bewußtsein, eine mitfühlende Seele zurückzulassen, die einen Blick in den Kelch meiner Leiden gethan, werde ich ruhiger sterben. — Ich verließ das Vaterhaus, eingesperrt in einen finsternen Kasten ohne Licht und Luft, aber weich in Heu gebettet. Es waren, wie ich später erfuhr, auch meine eif's Schwestern und viele meiner Gespielen in demselben Hause eingekerkert; doch waren wir so gebettet, daß Eines von dem Andern keine Ahnung hatte. Ich war vor Angst und Aufregung halb betäubt und so abgeschlagen, daß ich bald in einen festen, dauerhaften Schlaf verfiel. Wie lange ich so geschlafen habe, weiß ich nicht; auch nicht, was während dieser Zeit mit mir geschah. Als ich endlich wieder zu mir kam, da fuhr's mir wie ein leuchtender Blitz in die Augen, der mir fast ein Schmerzgefühl erweckte und mich zwang, sie schnell wieder zu schließen. Erst nach einer guten Weile konnte ich mich an diese Fülle von Licht gewöhnen, und war dann auch im Stande, mir mein neues Heim zu besehen. Da stand ich mitten in einem Glaspalast, der von glänzendem Schimmer wiedurchstrahlt schien. Nicht nur, daß die Vormittagssonne ihre verklärenden

raschend aus und verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden.

[Das Herrenhaus] hielt am Montag seine erste Sitzung in der gegenwärtigen Sessionsperiode ab, und dieser ersten Sitzung werden nur mehr wenige andere folgen, da am Samstag schon die Vertagung des Reichsrathes verkündigt werden wird. Das Abgeordnetenhaus geht bereits morgen, Donnerstag, in die Weihnachtssferien.

[Die Unzertrennlichen.] Wie in tschechischen Abgeordnetenkreisen bestimmt verlautet, habe Graf Taaffe während der Unterredung, die er am 9. d. M. mit Dr. Rieger hatte, geäußert: „Wenn Sie gehen, gehe ich auch!“

[Feldkirch in Vorarlberg] feierte am 14. d. Mts. den fünfhundertjährigen Gedenktag der Vereinigung mit Oesterreich.

[Den amerikanischen Mac Kinley-Gesetzen] darf man wenigstens eine erfreuliche Wirkung zuschreiben: sie haben das Gefühl der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen in Mitteleuropa wachgerufen und dadurch dem politischen Frieden einen nicht zu unterschätzenden Dienst erwiesen. Der Gedanke geschlossenen Zusammenhaltens der mitteleuropäischen Staaten ist seitdem nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden, und wenn er auch noch himmelweit von seiner Verwirklichung entfernt ist, so hat doch das Bedürfnis einer Zollannäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland in den Wiener Verhandlungen bereits thatsächlichen Ausdruck gefunden. In einer soeben erschienenen Schrift „Die Zukunft der Völker von Mitteleuropa“ legt der namenlose Verfasser dar, welche Gefahren Mitteleuropa dadurch bedrohen, daß die Vereinigten Staaten den gesamten amerikanischen und Rußland den asiatischen Markt den mitteleuropäischen Erzeugnissen gänzlich zu verschließen trachten, während England gleichzeitig den afrikanischen, australischen und den Rest des asiatischen Wirtschaftsgebietes zu monopolisieren sucht. Er befürchtet, daß der gegenwärtige Zollkrieg in Europa durch wirtschaftliche Kraftvergeudung die Verarmung Mitteleuropas und seine gänzliche Widerstandslosigkeit herbeiführen müsse. Kein einziger der großen Staaten Mitteleuropas vermöge für sich allein den Anforderungen eines in sich geschlossenen Wirtschaftsgebietes zu

Strahlen mir in's Gesicht schoß; es gieng der eigentliche blendende Glanz von einer Reihe prächtiger Lichtgestalten aus, die mit mir und meinen Schwestern die neue Wohnung theilten. Sie waren theils von zierlicher, theils von robusten Gestalt und alle in ein feines silbernes Gewand gehüllt, das sämtliche Sonnenstrahlen drei- oder vierfach wieder zurückwarf. Da habe ich ihn zum ersten Male gesehen, ihn, der wie mit einem Schlage mein ganzes Denken, mein ganzes Fühlen gefangen nahm. Dicht neben mir sah ich ihn stehen, in Glanz gehüllt vom Scheitel bis zum Fuße, und wie wenn alle diese Strahlen, die ihm entströmten, Eingang in mein Herz gefunden hätten, so fühlte ich mit einem Male ein heißes, seliges, sehnuchtsvolles Brennen, das mir fast die Besinnung raubte. Am liebsten wäre ich ihm in meiner ersten Aufwallung um den Hals gefallen und hätte in heißen Liebesworten dem übermächtigen Drange meines Herzens Luft gemacht. Aber es gieng nicht; das neidische Schicksal hat uns ja die Selbstbewegung vorenthalten; auch wäre es unschädlich gewesen. O Du Geliebter meines Herzens, Du mein Alles, Du süßer silberner Zuckerstreuer, nur noch einmal möchte ich Dich in Deinem vollen Glanze sehen und dann sterben!“

Wieder unterbrach die gemüthvolle Erzählerin ihrer Rede Strom und nur ein leises Schluchzen störte in den nächsten Minuten die nachmittägige Küchenruhe. Der Schmalztopf wollte mit angeborenem Takte die unglückliche Freundin in ihrem Schmerze nicht unterbrechen und erwartete geduldig, bis sich die Aufregung wieder gelegt hatte.

genügen, und so sei es Zeit, daß sie, zunächst wenigstens in einer beschränkten Anzahl ihrer Erzeugnisse, gegenseitig freien Verkehr sichern. Welche haushohe Hindernisse einer derartigen Einigung im Wege stehen, verkennt die Schrift nicht, und sie ist im Rechte, wenn sie als die größte Schwierigkeit den unseligen Hader zwischen Deutschland und Frankreich bezeichnet, der daraus entstanden ist, daß letzteres die Folgen von 1870 nicht zu vermeiden vermag, sich fort und fort zum Nachkrieg rüstet und das widernatürliche Bündnis mit Rußland erbettelt. Angenommen, dieser Nachkrieg käme und Deutschland würde unterliegen. Worin würde dann, so fragt die Schrift, die französische Siegesfrucht bestehen? Darin, daß Deutschland, der Rest von Deutschland immerhin noch mächtig wäre, aber in die Arme Rußlands getrieben würde; es wäre also derselbe Zustand, den die Franzosen von 1815 an ein halbes Jahrhundert mit Zählneirischen betrachteten, derselbe, der sie an jedem fruchtbringenden Vorgehen in ihrer Weltpolitik gehindert hat. Hängt aber dann Deutschland von Rußland ab, so wird Frankreich in absehbarer Zeit in die gleiche Lage gerathen. Umgekehrt, wenn Deutschland siegen sollte, dann würde das heutige unglückselige Verhältnis Frankreichs zu demselben in verschärfter Weise fortauern und geradezu hoffnungslos sich gestalten; das käme wiederum allen Andern, jedenfalls aber nicht dem Besiegten und dem Sieger zugute.

[Die Schulfrage in Deutschland.] Allwärts sieht man dem von Kaiser Wilhelm eingeleiteten Enquete-Verfahren über die Schulreform mit größter Spannung entgegen. Durch die bisherigen Verhandlungen soll die humanistische Vorbildung für den akademischen Lehrgang keineswegs geschlagen sein. Heute, Mittwoch, werden die Verathungen geschlossen und es wird dann der Bericht zunächst dem Kaiser unterbreitet werden. In parlamentarischen Kreisen wird die Veröffentlichung der stenographischen Berichte erwartet, und zweifellos wird man unter allen Umständen, anlässlich des Cultusetats auf die Thätigkeit der Enquete zurückkommen.

[Die Vermehrung der russischen Truppen in Congresspolen und an der Südwestgrenze des Reiches] schreitet unaufhaltsam vorwärts und nimmt allgemach den Charakter einer langsamen Mobilisierung an. Neuestens sollen die dort befindlichen Reserve-Bataillone in Regimenter verwandelt werden.

„Hören Sie weiter, edler Freund,“ hub nach einer Weile Jungfer Theetasse wieder zu sprechen an; „die nächste Zeit nach meinem Erwachen im Glaspalaste war für mich eine Zeit des unsäglichsten Glückes. Den ganzen Tag konnte ich meine Augen an dem Glanze des Geliebten weiden und auch zur Nachtzeit wenn Alles dunkel war, fühlte ich wie im magnetischen Strome, daß er mir nahe sei. Ich liebte ihn aus voller Seele und wenn ich auch mit ihm stets nur über gleichgültige Dinge gesprochen habe — wir waren ja immer von hundert neugierigen, fühllosen Augen umringt — so war's mir doch klar geworden, daß auch ich ihm nicht gleichgültig sei. So etwas merkt man! Da auf einmal griff das unerbittliche Schicksal mit roher Hand in unseren stillen Liebesbund: ich bekam eine Nebenbuhlerin. Das naseweise Stubenmädchen, das auch hier so oft mit seinem sinnlosen Geplauder unsere Ruhe störte, hatte Gefallen an meinem süßen Zuckerstreuer gefunden. Es muß wohl so gewesen sein, denn eines Tages mußte ich mit brechendem Herzen sehen, wie sie den Kopf meines Geliebten an ihre unkeuschen Lippen drückte, so fest und so anhaltend, daß diese Lippen nachher — wohl infolge des Druckes — ganz weiß erschienen. Kann ich Ihnen beschreiben, was ich in diesem Augenblicke gelitten habe? Nein! Es wäre auch vergebliche Mühe, denn haben Sie das nicht selbst mitgemacht, so können Sie es unmöglich begreifen. Aber es kommt noch besser. Auf welche Weise diese häßliche Person von meiner geheimen Liebe erfahren hatte, weiß ich nicht; aber es

[Die serbische Skupstina] ist über das Memorandum, das die Königin Natalie über ihre Ehescheidungs-Angelegenheit abgefaßt hat, zur Tagesordnung übergegangen, hat jedoch den Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge einvernehmlich mit der Regentenschaft darauf einwirken, die schädlichen Folgen zu beseitigen, welche der Zwist der königlichen Eltern für das Ansehen des Thrones und die Interessen des Landes hat.

Locales und Provinciales.

Gilli 17. December.

[Personalnachrichten.] Der Finanz-Minister hat für den Bereich der Finanz-Landes-Direction in Graz den Finanz-Secretär Albin Feichtinger zum Finanzrath, den Finanzwach-Ober-Inspector Adalbert Sikora zum Finanz-Secretär, den Finanz-Ober-Commissär Simon Goritschnig zum Finanzwach-Ober-Inspector und den Finanz-Commissär Eduard Ritter von Jettmar zum Finanz-Ober-Commissär ernannt.

[Nachklänge zur Sokolisten-Provocation.] Morgen, Donnerstag, findet im hiesigen städt. deleg. Bezirksgerichte gegen den Gillier „Sokol“ eine Verhandlung statt. Der Verein, der sich bekanntlich in sehr übermüthiger Weise eingeführt, hat die durch provocatorisches Auftreten hervorgerufenen Ausschreitungen gelegentlich seiner Gründungsfeier dazu benützt, um gegen den Vorstand des Stadtmagistrates und den Bürgermeister eine Anzeige bei der Statthalterei einzubringen. Die Anzeige enthielt jedoch derartige Angaben, daß die städtische Behörde sich gezwungen sah, gegen dieselbe gerichtliche Schritte einzuleiten, und diese sind der Anlaß der morgigen Verhandlung. Der hiesige Sokol-Correspondent des „Slov. Narod.“ anonciert die Sache in folgender bemerkenswerthen Weise:

„Die Vorfälle, die sich gelegentlich der Gründungsfeier des „Sokol“ vor den Augen des Bürgermeisters und anderer Factoren zutragen, wurden für den „Gelski Sokol“ die Ursache einer Anzeige an die k. k. Statthalterei mit der Bitte um die strengste Untersuchung. Das Ergebnis der Untersuchung ist nicht bekannt gegeben worden. Durch die Beschwerde fühlte sich der Herr Bürgermeister und Polizeichef gekränkt, und er brachte für sich und seine Wachmannschaft eine Strafanzeige gegen den Ausschuß des „Gelski Sokol“ ein, über welche unter großer Theilnahme der Oeffentlichkeit am 18. d. M. ver-

war so. Denn eines Tages, als sie mich mit ihren ungeschlachten Fingern aus dem Glaspalast herausholte, um mich auf den Eßtisch zu setzen, ließ sie mich in teuflischer Bosheit zu Boden fallen, und — Sie sehen selbst, welche Folgen dieser unselige Sturz nach sich gezogen hat. Ich hatte einen Porzellanbruch erlitten, der mir furchtbare körperliche Schmerzen verursachte; doch wie gerne hätte ich das Doppelte, das Dreifache ertragen, hätte ich nur wieder hinein zu meinem Zuckerstreuer gelangen können! Aber nein, meine Widersacherin hatte nur zu gut den Erfolg ihrer teuflischen That berechnet: ich war ein Krüppel, ich wurde ausgewiesen aus dem strahlenden Glaspalast, hinweggerissen aus der Mitte meiner Schwestern, hinweggerissen von der Seite meines einzig Geliebten. Hierher wurde ich verbannt, und hier stehe ich voll Sehnsucht und Schmerz und friste mein jammervolles Dasein mit der Hoffnung auf baldige Erlösung.“

Die Theetasse senkte tief auf und schwieg; doch ehe noch der Schmalztopf sich zu einer passenden Bemerkung aufrufen konnte, erschienen auf einmal fünf Finger vor seinen Augen; die Worte: „Wie lang werden's denn den Scherb'n noch dastehn haben?“ tönten schrill an seine Ohren — die Finger schlossen sich roh um die zarten Glieder seiner unglücklichen Gefährtin und schnellten sie ohne Erbarmen zum Fenster hinaus. „Klirr“ machte es unten im Hofe, und die Theetasse hatte aufgehört zu sein: ein Häufchen Scherbe: deckte die Stelle, wo sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht hatte.

handelt werden wird. Die Strafverhandlung wird indessen nicht so schnell durchgeführt werden, denn der Sokol-Ausschuß hat für seine Angaben den Beweis der Wahrheit angetreten und bereits so viel Gravirendes gesammelt, daß am ersten Verhandlungstage unmöglich werden alle Zeugen vernommen werden können. Neue, interessante Fälle werden höchstwahrscheinlich erst im Laufe der Strafverhandlung an den Tag kommen. Die Protocolle über die Verhandlung werden von einem eigenen Stenographen aufgenommen, damit der staunenden Welt genau bekannt gegeben werde, welchen Schuß man in Gilli verlangen darf, wenn man sich beim Bürgermeister oder dem Polizeivorstand nicht vermaßen will. Wir empfehlen dem „Gelski Sokol“, den genannten Bericht über die Strafverhandlung „zum ewigen Gedächtnis“ in sein Archiv aufzunehmen.

Daß die Sokolisten-Concentration in der deutschen Stadt Gilli eine Provocation schlimmster Art war, darüber sind nun wohl schon alle einig, die sich der Stimme der Vernunft nicht etwa absichtlich verschließen. Wäre das „Fest“ deutscherseits ganz unbeachtet geblieben, so hätte man slawischerseits die Stadt Gilli gerade so für „besiegt und eingenommen“ erklärt, wie es gelegentlich des ruhig verlaufenen slawischen Sängerfestes geschehen ist. Nun dies nicht geschehen, geberden sich die Leute wie gezüchtigte Kinder. Man zetert und jammert und verklagt. Man hat aber auch verleumdet und fürchtet nun die Strafe, und diese Furcht guckt aus der verlegenen Notiz, die wir citiert haben, deutlich wahrnehmbar hervor.

[Gillier Casino-Verein.] Die diesjährige Vollversammlung findet am 20. d. Mts., abends 8 Uhr, in den Vereinslocalitäten statt. Sollte die erste Versammlung beschlußunfähig sein, so folgt eine halbe Stunde später (½ 9 Uhr) eine zweite, welche unter allen Umständen beschlußfähig ist. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Direction. 2. Wahl der Direction für das Jahr 1891. Diese Wahl wird auf Grundlage der geänderten Statuten in der Weise stattfinden, daß aus der Gruppe der ständigen Mitglieder sechs, aus jener der nichtständigen Mitglieder zwei Ausschüsse berufen werden. Nach der Generalversammlung findet die Licitation der Zeitungen statt. — In dieser Woche ist wegen des auf den Donnerstag festgesetzten Concertes des Musikvereines kein Jourfix.

[Der Gillier Musikverein] veranstaltet Donnerstag den 18. d. Mts. im großen Casinosaale das zweite diesjährige Mitglieder-Concert. Dank der Mitwirkung der P. T. Dilletanten, mehrerer Zöglinge der Musikschule und der tüchtigen Schulung der Vereins-Capelle, ist es möglich, drei hervorragende classische Tonwerke, Beethovens „IV. Symphonie“, Griegs „Holberg-Suite“ und Mendelssohns „Hebriden“ (Fingalshöhle) zur Aufführung zu bringen. Es ist in jeder Beziehung ein hoher Kunstgenuss zu erwarten, so daß die Betheiligung seitens des Publicums zweifelsohne eine sehr lebhaft sein wird. Die unterstützenden Mitglieder haben freien Eintritt; Nichtmitglieder zahlen per Person 60 kr., per Familie 1 fl. 20 kr., Studenten 30 kr. Anmeldungen als unterstützende Mitglieder wollen beim Vereinscassier, Herrn Apotheker Kupferschmidt, Hauptplatz, gemacht werden. Es wird ersucht, vor 8 Uhr zu erscheinen, auf daß die Aufführung, welche genau um 8 Uhr beginnt, keine Störung erleide.

[Gillier Turnverein.] Vier Jahre sind es fast, seit Herr Josef Rakusch als Sprechwart an der Spitze dieses Vereines steht, und wir halten es an der Zeit, ihm für den Eifer, mit welchem er seine Stelle versieht, im Namen der deutschen Sache Anerkennung zu zollen. Der Sprewart erfüllt die Hoffnungen, welche an seine Wahl geknüpft wurden, mit Hingebung, ja mit Aufopferung, er pflegt unter den Mitgliedern des Vereines das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Verständnis und mit Geschick, und der Verein hat sich unter seiner Obmannschaft trotz des dem Vereinsleben so abträglichen Separationsgeistes, der — nicht bloß in unserer Stadt, sondern allüberall — die Gesellschaft durchzieht, nicht nur auf derselben Höhe erhalten, auf welcher er sich vor

vier Jahren befand, sondern er ist vielleicht noch rühriger geworden. Herr Josef Rakusch erwirbt sich durch seine Thätigkeit im Turnverein um das Deutschthum Verdienste, welche nicht unterschätzt werden sollen. — Durch den Umlaufbogen, mit welchem die Turner für letzten Sonntag zu einem Liederabend geladen wurden, erfuhren wir erst von der Existenz einer Sängerriege im Vereine, und wir haben es nicht verjäumt, der Einladung Folge zu leisten. Die Turnhalle, in welcher die Unterhaltung stattfand, war in der unteren Hälfte zum Festraum eingerichtet, das heißt mittels eines Vorhanges abgeschlossen, mit Fahnen, Emblemen und Draperien geschmückt und mit einer kleinen Bühne versehen worden, die in allen ihren Theilen das Werk von Mitgliedern des Vereines war. Nachdem sich ein sehr zahlreiches Publikum, dem der Raum schier zu enge war, versammelt hatte, trat die Sängerriege auf und trug unter der Leitung des Herrn Pacchiaffo, Sohn, eine Reihe von Chören mit überraschender Präcision und einer Frische vor, die der Jugendlichkeit der Mitwirkenden und ihres Chormeisters, welcher den Tactierstock sehr stramm führt, wohl entsprach. Selbstverständlich wurden die Gaben der neuen Sängerriege mit aufmunterndem, aber wohlgeordnetem Beifall aufgenommen, besonders Mück's „Turnermarsch“, Koschat's „Der verpante Kufu“, und das begeisterte Lied „Lugow's Jagd“, von welchem die Zuhörerschaft umjomehr ergriffen ward, als man es ja nur selten mehr hört. Gut studiert waren auch Mück's „Waldanacht“, bei welchem Chor Herr Pacchiaffo, Vater, mitwirkte, dann das „Lied der Deutschen in Oesterreich“ von Weinwurm, mit welchem die Vorträge begannen. Die vierte Nummer des Programmes bildete die pöbelnarrische Tragödie „Roderich der Furchtbare“, mit der die Darsteller einen Erfolg einheimsten, welcher Wiederholungen des theatralischen Versuches mit Zuvorsicht erwarten läßt. Der Schluß des officiellen Theiles war „Das deutsche Lied“, zu dessen Vortrag vom Chormeister die im Publikum anwesenden Sänger zur Mitwirkung aufgefordert wurden und das voll und mächtig klang. Die Gesellschaft soll, wie man uns vertraulich mittheilt, sehr lange beisammen geblieben und befruchtlich heiter geworden sein.

[Zitherconcert zugunsten der Gillier Wärmestube.] Inanbetracht der herrschenden Kälte ist es sehr lobenswerth, an die frierende Schulfugend zu denken. Dieser Zweck war es, der am letzten Samstagabend beim „Elefanten“ ein zahlreiches und distinguirtes Publikum versammelte, welches gekommen war, um einem Zitherconcerte der Schüler der bestrenommierten Zithermeisterin Fräulein Betti Schreiber zugunsten der hiesigen Wärmestube ein aufmerksames Ohr zu leihen. Die wahrhaft meisterhaften Leistungen der jugendlichen Concertgeberin, die wir an dieser Stelle bereits mehrfach besprochen haben, fanden reichen Beifall und wurden mit prachtvollen Blumenspenden gelohnt. Die Fähigkeiten des Fräuleins Schreiber als Lehrerin wurden durch die Vorträge der Schülerinnen ins beste Licht gestellt. Unter diesen Vorträgen befand sich auch die „Gnaden-Arie“ aus „Robert der Teufel“, von der wir trotz der Gelungenheit des Spieles gewünscht hätten, daß sie von Fräulein Schreiber selbst gebracht worden wäre, denn die Arie stellt hinsichtlich Griffweite (ohne der Kleinheit der Hand des Frä. Schreiber nahegetreten zu wollen) und auch in bezug auf Kunstfertigkeit höhere Anforderungen, als sie von einer noch ganz jungen Schülerin erfüllt werden können. Besonders beifällig wurde die Schlußnummer des reichhaltigen Programms, „Schlittenpost“, aufgenommen. Alle Stücke mußten wiederholt werden oder hatten Ueberrummern zur Folge. Am Schluß dankte Herr Bürgermeister Dr. Nedermann der Concertgeberin im Namen der kälteleidenden Schulkinder, beziehungsweise des Wärmestuben-Comités. Das Concert hat, wie uns der Herr Cassier mittheilte, für die Wärmestube einen guten Ertrag abgeworfen. In einem benachbarten Gasthause war man von dem löblichen Zwecke des Concertes so durchdrungen, daß man, auch ohne es zu hören, einen namhaften Betrag

überfandte. Wir aber können es im Namen der Öffentlichkeit nur auf das Freundlichste begrüßen, wenn die Kunst in so vortrefflicher und liebevoller Weise in den Dienst der Mildthätigkeit gestellt wird. Ab.

[Der I. Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie] hat aus dem „Fellmann von Novill-Fonde“ vier Stipendien gestiftet, und zwar zwei zu je 250 fl. für Hochschüler, und zwei zu je 250 fl. für Mittel- und Fachschüler. Hauptbedingungen für die Erlangung und für den Genuß dieser Stiftungen sind mindestens dreijährige Mitgliedschaft, Mittellosigkeit und befriedigende Studienerfolge. Etwaige Gesuche müssen bis zum 1. März 1891 an die Centralleitung des Vereines eingereicht sein. Nähere Auskunft erteilt der Loco-Ausschuß des Beamten-Vereines, Herrengasse Nr. 1, 2. Stock.

[Der Cillier Gewerbebund hielt am Sonntag im „Hotel Strauß“ unter dem Vorsitze des Herrn Altziebler und im Beisein des Herrn Baron Pazzarini als Vertreters der Regierung eine Vollversammlung ab. Nachdem das Protocoll der letzten Versammlung genehmigt worden, berichtete der Vorsitzende über die Durchführung mehrerer in derselben gefaßten Beschlüsse. Unter Anderem theilte er mit, daß das Gesuch um thunlichste Einschränkung des Hausierhandels dem Stadtmayor bereits übergeben wurde, daß hinsichtlich der Erledigung der Eingabe in der Badesfrage Herr Hausmann persönlich Nachfrage gehalten und daß diese Erledigung eventuell noch einmal schriftlich urgirt werden wird; die Vertheilung des Bahnhauzes Cilli-Wöllan entfalle, da sich nach dem betreffenden Beschlusse des Landtages ohnehin der Landesausschuß mit dieser Angelegenheit zu befassen habe, und in Sachen der Gewerbeschule habe aus dem Grunde nichts gethan werden können, weil der Obmann des Ausschusses, Herr Dr. Nedermann, während der Landtags-Session abwesend war. Der Bericht des Vorsitzenden wurde zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung übergegangen, deren erster Punkt die Besprechung der bevorstehenden Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer war. Herr Altziebler erläuterte sehr eingehend und deutlich die Grundzüge des Wahlsystems, worauf Herr Hausmann ausführte, es sei nöthig, in die Kammer Männer zu wählen, welche die Interessen des Gewerbestandes wahrnehmen und auch wirklich vertreten, und hieran die Mittheilung knüpfte, daß das engere Comité beschloffen habe, Herrn Altziebler als Candidaten zu empfehlen, der es gewiß nicht versäumen werde, in der Kammer sehr nachdrücklich für die Gewerbetreibenden einzutreten. Herr Riegersperger stellte hiezu den Antrag, eine Probewahl vorzunehmen, und Herr Altziebler versprach in kurzer Rede, daß er, falls seine Candidatur genehm sei, die Revision des Gewerbegesetzes, die Abschaffung des Hausierhandels, die Einschränkung der Wanderlager und die Vermehrung der Vertreter des Gewerbestandes in der Handels- und Gewerbekammer anstreben werde. Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung wurde sowohl Herrn Altziebler's Candidatur, als diejenige der von den Gewerbetreibenden in Graz und Marburg vorgeschlagenen Herren, darunter des Herrn Martini in Marburg, angenommen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung waren „Anträge und Interpellationen“. Herr Hausmann beantragte die Veranstaltung einer gemeinschaftlichen Sylvesterfeier, was genehmigt wurde. Zur Durchführung dieses Beschlusses wurde im Sinne der Anträge der Herren Koroschek und Riegersperger ein aus den Herren Mörtl, Schmutz, Koroschek, Jerebitschnigg und Hausmann bestehendes Comité mit dem Letztgenannten als provisorischen Obmann gewählt, welches sich nach Bedarf durch freie Wahl zu ergänzen haben wird. — Herr Wratzsko stellte den Antrag, die Genossenschaften seien aufzufordern, daß sie dem Treiben der sogenannten Pfscher entgegenzutreten mögen, welche, ohne dazu berechtigt zu sein, gewerbliche Arbeiten ausführen und den steuerzahlenden Gewerbetreibenden Concurrenz machen. Herr Hausmann stimmte diesem Antrage zu und ergänzte denselben dahin, es sei an die

Bezirkshauptmannschaft und an das Stadtmayor das Ansuchen zu stellen, daß sie den Gewerbestand in der Bekämpfung des Pfscherunwesens unterstützen mögen, wobei, da dasselbe besonders auf dem Lande blühe, die Gendarmerie gute Dienste leisten könnte. Mit diesem Zusätze wurde der Antrag Wratzsko angenommen. — Herr Riegersperger lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Thatsache, daß es Gewerbetreibende gebe, welche eine größere Anzahl von Lehrlingen als von Gehilfen halten, und beantragte, die Genossenschaften um eine strengere Controlle in dieser Beziehung zu ersuchen. Auch dieser Antrag wurde angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

[Architect Walter] hat unsere Stadt verlassen, und zwar, wie es scheint, auf immer.

[Die Ferial-Verbindung deutscher Hochschüler „Germania“] hält am 27. d. im Gasthof „zur Krone“ in Cilli um 8 Uhr abends die Weihnachtskneipe ab.

[Zur Volkszählung.] Nach einer behördlichen Entscheidung hat bei der bevorstehenden Volkszählung die Angabe des Geburtsortes ohne Rücksicht darauf, ob das betreffende Individuum in dem im Reichsrathe vertretenen Ländergebiete oder außerhalb dieses Gebietes geboren wurde, stattzufinden. Es wird daher den Zählungs-Commissären mit allem Nachdrucke einzuschärfen sein, daß dieselben auch bei Individuen, die in den Ländern der ungarischen Krone, dann in Bosnien und der Herzegowina, endlich im Auslande geboren wurden, den Geburtsort zu erheben und ordnungsmäßig einzutragen haben. Ebenso werden die mit der Revision der Anzeigezettel zu betrauten Organe anzuweisen sein, bei dieser Revision auch die Vollständigkeit der Eintragung hinsichtlich des Geburtsortes zu prüfen und erforderlichen Falles die Ergänzung zu veranlassen.

[Die Bezirksvertretung Lüsser] hat folgende Herren in den Bezirksausschuß gewählt, und zwar: Conrad Amon, Obmann; Carl Valentinitsch sen., Obmann-Stellvertreter; Martin Terpotis und Alexander Traunigg in Trisail, Andreas Elsbacher und Karl Valentinitsch sen. in Lüsser, Ferdinand Ros in Graßnigg und Franz Kallan in Trisail als Ausschussmitglieder.

[Besitzwechsel.] Der ehemalige Besitz des verstorbenen Baron Jordis in Lüssern ist in das Eigenthum eines Grafen Djeduckseck übergegangen.

[Die Gemeindevahlen in der nunmehr selbstständig constituirten Marktgemeinde Gonobitz] haben folgendes Ergebnis geliefert: Aus dem dritten Wahlkörper wurden die Herren: Schuhmacher Franz Kowutny, Notar Karl Kummer, Holzhändler Adalbert Walland und Postmeister Anton Stanzler; aus dem zweiten Wahlkörper die Herren: Advocat Dr. Michael Lederer und die Realitätenbesitzer Wilhelm Presinger, Johann Wessenscheg und Andreas Sutter; aus dem ersten Wahlkörper die Herren: Handelsmann Gottfried Hasenbichl; Realitätenbesitzer Ferdinand Klemen, der Wirt und Fleischhauer Raimund Druschkowitz und Kaufmann Franz Werbnig gewählt.

[Dem Herrn Landesgerichtsrath Walter] wurden seitens der Bewohnerschaft von Rohitsch anlässlich seiner Ernennung herzliche Ovationen zuteil. Letzten Samstag ward ihm ein Fackelzug gebracht, an dem sich die Bürgerschaft, sämtliche Beamte, der Gesangsverein und die Feuerwehr theilnahmen.

[Micha Boschnjak — Panславist!] Aus Graz kommt eine Kunde, die sicherlich auf Alle, so die politische Lebensgeschichte des Herrn Micha Boschnjak zu kennen das Vergnügen haben, den heitersten Eindruck machen wird. Der ehemalige deutsche Parteigenosse, der über die „Slovenen“ die fatalsten Späße machte, dann Opportunitäts- und Beschwichtigungs-Normalflovene wurde, hat nämlich am 10. d. M. in Graz vor der versammelten slovenischen Studentenschaft die „slavische Wechselfeitigkeitsproclamation“, und dafür großen Beifall geerntet.

Herr Micha Boschnjak, in der Angst um sein Mandat Panславist — das ist wirklich lustig. Nun werden die guten Praxberger hoffentlich doch Raison annehmen.

[Ueber den Herrn Gerichtsad-juncten Brumen] wurde, wie wir vor Kurzem meldeten, die Disciplinar-Untersuchung verhängt. Die Verhandlung bei dem Oberlandesgerichte Graz wurde am letzten Samstag durchgeführt und lautete das am Sonntag publicirte Urtheil auf strafweise Veretzung und Gehaltsabzug für die Dauer von drei Jahren.

[Wahlbestätigung.] Der Kaiser hat die Wahl des Johann Krautič zum Obmann der Bezirksvertretung St. Leonhard bestätigt.

[Schülerconcert.] Aus Pettau schreibt man uns: Am 5. d. M. fand im Saale des hiesigen Musik-Vereines das erste öffentliche Schülerconcert mit sehr hübschem Programme statt. Die lebhafteste Theilnahme seitens der Vereinsmitglieder gab Zeugnis von dem stetig zunehmenden Interesse der Bevölkerung für die Leistungen unserer vorzüglichen Musikschule, was umso erfreulicher ist, als sich die Direction bei der Wahl der Programmnummern von keinerlei anderen Rücksichten leiten ließ, als von den rein pädagogischen. Wir handeln gewiß im selben Sinne, wenn wir es unterlassen, einzelne Leistungen, so sehr wir die Versuchung hiezu fühlen, besonders hervorzuheben; schließt ja doch auch die Belobung des Schülers zunächst nur die des Lehrers in sich. Wir beschränken uns darauf, festzustellen, daß der Erfolg des ersten Schülerconcertes ein in jeder Hinsicht höchst befriedigender war.

[Ein Wortwechsel], welchen der Fleischergehilfe Jakob Grenka in der Nacht zum 15. d. vor dem Gasthaus Seiz am Rann bei Cilli mit dem Besitzersohn Johann Kostomai hatte, endete damit, daß Grenka auf seinen Widerfacher einen Revolverstoß abgab, glücklicherweise ohne zu treffen. Grenka wurde verhaftet.

[Ein Giftmordversuch] wurde am 1. d. Mts. in Buchberg an der Familie Potoku verübt, indem in den Morgentasse derselben irgend ein Gifstoff, wahrscheinlich Arsenik, gemischt worden war. Die Gendarmerie von Sachsenfeld hat nun ermittelt, daß die Thäterin, ein Mitglied der Familie selbst war, die Franziska Potoku, und sie brachte dieselbe zur Haft. Die Verbrecherin soll die That auch sofort gestanden und angegeben haben, daß das Gift von ihrem Vater im Kasten aufbewahrt worden sei und daß sie es von dort genommen und dem Kaffee beigemischt habe. Sie hat aber noch weiter bekannt, daß sie vor fünfzehn Jahren ein Kind zur Welt gebracht und dasselbe dadurch getödtet habe, daß sie es den Schweinen zum Fraße gab. Und später vollführte sie ein ähnliches, nicht näher zu beschreibendes Verbrechen.

[Todt aufgefunden] wurde am 10. d. in einer Laubhütte in Marcusdorf, Bezirk Gonobitz, der Einwohner Georg Lubaj. Derselbe war infolge einer Verwundung gestorben, welche ihm auf der Flucht von der Behausung des Wirtes Peter Magerl in Oplotnik beigebracht wurde, wo er bei einem Diebstahle ertappt und verfolgt worden war.

[Todtschlag.] Bei einem Rauf-Excess, welcher am 4. d. in Andreuzen bei St. Leonhard in W.-B. unter Bauernburtschen entstanden war, erhielt der Wingersohn Martin Gerič einen verheerenden Schlag über den Kopf, daß ihm die Hirnschale barst und er tags darauf starb. Der Thäter, der Besitzersohn Franz Fraß, wurde verhaftet.

[Eine solenne Prügelei] fand unlängst in Bölschach zwischen dem sechzehnjährigen Lebererlehrling Vincenz Spalier aus Kirchdorf bei Windisch-Feistritz und dem Tagelöhner Georg Miklosinec statt. Leider nahm dieselbe einen nichtsweniger als harmlosen Ausgang, denn beide Kämpen wurden lebensgefährlich verletzt. Spalier, der eine schwere Kopfwunde davontrug, mußte dem Grazer allgemeinen Krankenhaus übergeben werden.

Gerichtssaal.

[Be strafte Sokolisten.] Aus Troppau wird gemeldet: Zwei Funktionäre des hiesigen Sokolvereines, welche in einer Beschwerdeschrift an die Landesregierung den hiesigen Bürgermeister, den Stadtsecretär und die städtischen Polizeicommissarien beschuldigten, anlässlich des Sokolistenfestzuges ihre Amtspflicht bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung nicht erfüllt zu haben, wurden wegen Amtsbeleidigung zu vier-, beziehungsweise dreiwöchigem Arrest verurtheilt.

Theater, Kunst, Literatur.

* Gegenüber der Leistung des Fräuleins Vögl als Claire in dem Ohnet'schen Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“, welches am Montag im Cillier Stadt-Theater gegeben wurde, hatte das Publikum mit der Erinnerung an Fräulein Dumont zu kämpfen, die sich vor wenigen Jahren in dieser Rolle als eine hochbegabte Darstellerin präsentiert hat, und Fräulein Vögl soll es sich deshalb nicht allzusehr zu Herzen nehmen, daß sie nicht größeren Erfolg erzielt hat, als es der Fall war. Die Heroine der Gesellschaft Frinke besitzt ohne Zweifel die für ihr Fach notwendigen äußeren Mittel, und sie hat auch Töne in der Brust, mit welchen sich tragische Wirkungen erzielen lassen; nur muß sie sparsam sein, sie darf in Szenen, welche im Conversationsston gespielt werden müssen, nicht Pathos entwickeln und muß auch in Momenten des höchsten Affectes maßhalten. Die Marquise wurde von Fräulein Gruber sehr entsprechend gespielt und die Athina fand in Frau Krug eine ihrer Aufgabe gewachsene Schauspielerin. Von den Herrenrollen war diejenige des Notars mit Herrn Bednarz sehr glücklich besetzt. — Freitag: „Die sieben Schwaben.“

* Am 10. d. fand im Saale des Bettauer Musik-Vereines, wie uns von dort geschrieben wird, vor einem zahlreichen und andächtig lauschenden Auditorium ein Concert des fürstlich sondershausischen Hofpianisten Herrn Carl Pohlig aus Graz statt. Der genannte Künstler brachte Beethoven's „sonata appassionata“, eine Gavotte aus „Iphigenie in Aulis“ von Gluck-Brahms, Nocturne op. 37 No. 11 von Chopin, Nachtstück No. 4 von Schumann, Hochzeitsmarsch und Eisenreigen von Mendelssohn-Liszt, die Tannhäuser-Ouverture von Wagner-Liszt und als Zugabe den Faust-Walzer von Gounod-Liszt zum Vortrage und erntete durch seine großartigen Leistungen, vor Allem durch seine alle Schwierigkeiten glänzend besiegende Technik stürmischen Applaus und wurde durch die Ueberreichung eines Lorbeerkränzes ausgezeichnet. — Am 20. d. M. wird im Saale des Bettauer Musik-Vereines der erste Kammermusikabend der Herren Arno Schütze, Waldemar Schölvogt und Franz Haring stattfinden. Da, wie wir vernehmen, Herr Schütze an diesem Abend Beethoven's bedeutendstes Sonatenwerk, die Sonate für das Hammerclavier op. 106, zu spielen gedenkt, außerdem Schubert's berühmtes Trio in Es-dur zur Aufführung gelangen wird, so steht den Bettauer Musikfreunden ein großer Kunstgenuss bevor und ist ein reger Besuch des Concertes zu gewärtigen.

* Der im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Rempten (Bayern) erschienene illustrierte Wörthofener Kneipp-Kalender (Preis brosch. 50 Pfg.) hat in kurzer Zeit schon fünf starke Auflagen erlebt, ein Erfolg, wie er wohl selten zu verzeichnen ist. Der durchweg volkstümliche und originelle Inhalt des Kalenders, die hübsche gefällige Ausstattung und der außerordentlich billige Preis rechtfertigen diese günstige Aufnahme in vollstem Maße.

Volkswirtschaft.

[Südbahn.] Mit Gültigkeit vom 1. Jänner bis längstens Ende December 1891 tritt ein temporärer Anhang zum internen Tarife der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Kraft. Derselbe enthält ermäßigte Frachtsätze für einzelne Artikel in bestimmten Relationen, und zwar: A. für solche im Kartie-

rungswege, B. für solche in Rückvergütungswege. Preis 50 fr. ö. M.

[In den steiermärkischen Landes-Eisenbahnrath] wurden vom Landesauschuß die Herrn Hans Dettelbach, Kaufmann in Graz, Josef Hannad, Ingenieur in Graz, Adolf Krautner, Güterdirector in Graz, Dr. Julius Link, Advocat in Graz, Dechant Proboisch in St. Ruprecht an der Raab und Regierungsrath Professor C. Scheidtenberger in Graz; von der Handelskammer Graz die Herren Ritter von Gofleth in Graßnigg, Director Rochlitz in Graz; von der Handelskammer Leoben die Herren Heinrich Rauth, Berg-Director in Vorderberg, A. Enigl, Bergsrath in Vorderberg und von der Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz die Herren Dr. Alfred Heilsberg, Reichsraths-Abgeordneter in Stübing, und Anton Walz, Gutbesitzer in Wartberg gewählt. Gestern hielt der Landes-Eisenbahnrath unter dem Vorsitze des Herrn Landeshauptmannes Grafen Burmbrand die erste Sitzung ab. Bezüglich der Verhandlungen in derselben wurde Geheimhaltung beschlossen.

Buntes.

[Der Erbgroßherzog von Luxemburg] ist gestern in Wien angekommen, um die Thronbesteigung seines Vaters zu notificieren.

[Todesfall.] Am Montag starb in Wien der seinerzeitige Finanzminister im Cabinet Adolf Auerperg und spätere Statthalter von Triest, Sifinio Freiherr de Pretis-Cognado.

[Deutscher Schulverein.] Die letzte (37.) diesjährige Nummer der „Mittheilungen“ hat soeben die Presse verlassen. In derselben findet man eine Schilderung des Ortsgruppenfestes in Wagnsdorf und der Einweihung der deutschen Schulvereinschule in Branowa. Daran reiht sich eine Besprechung des Gedenkblattes des tschechischen Schulvereines und die übliche Zusammenstellung der Vereinstätigkeit von September bis Ende November l. J. Hieron sind im ganzen 110 Fälle aufgeführt. Davon entfielen auf Böhmen 58, Mähren 22, Schlesien und Galizien 4, Steiermark 6, Kärnten 3, Krain 6, Tirol 8, Niederösterreich 3 Einzelsfälle. Schließlich wird eine Reihe eingelangter Druckschriften und geschäftlicher Ankündigungen zur Beachtung empfohlen. Mit dieser Nummer erlischt das Bezugsrecht für das Jahr 1890; es wird daher um baldige Erneuerung des Bezuges dringend gebeten.

[Der Bäckertag.] welcher am 7., 8. und 9. d. Mts. in Wien abgehalten wurde, hat beschlossen: die Schaffung eines Minimallohnes und Auszahlung desselben in barem Gelde; die Einführung des achtstündigen Arbeitstages; die Einhaltung der Sonntagsruhe; die Erlassung entsprechender Wertstätten-Ordnungen zur Regelung des Lehrlingswesens. Diesbezüglich soll einem Meister, der keinen Gehilfen beschäftigt, nicht gestattet sein, Lehrlinge zu halten. Ferner hat man sich dahin geeinigt, daß die Errichtung von Arbeiterkammern und die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in alle Vertretungskörper, und zwar mit geheimer Abstimmung anzustreben sei, und daß der erste Mai als Arbeiter-Feiertag zu gelten habe.

[Erziehungsregeln.] Ein gemeinnütziger Dichter, dessen Name leider nicht bekannt ist, hat seinen Pegasus in den Dienst der Bestrebungen zur Förderung hauswirtschaftlicher Erziehung gestellt und nach bekannter Weise folgende Verse, vermuthlich zur Recitation in Salons, verfaßt:

Wenn ich ein junges Mädchen wär, mein Erstes wäre das:

Ich nähme Strickbaumwolle her und strickt' ohn' Unterlaß.

Ich ließe das Pianospiele, daß ist nur Ohrentrug. Geklumpert wird ja viel zu viel, gestrickt doch nie genug.

Wenn ich ein junges Mädchen wär, mein Zweites wäre das:

Ich kontrollierte etwas mehr die Wäscherin am Faß.

Ich stellte, wenn die Waschzeit ist, Romanlectüre ein; Mit spannenden Romanen liest man nicht die Wäsche rein.

Wenn ich ein junges Mädchen wär, mein Liebste wäre das:

Ich gieng zur Köchin in die Lehr', und kochte selber was!

Der Hausfrau ziemt es sicherlich, wenn sie gut kochen kann.

Und könnt' ich dies, bekäme ich auch sicher einen Mann.

[Gegen das Futabnehmen.] Im Flur der Lungen-Heilanstalt Reiboldsgrün bei Auerbach i. B. ist folgende Aufforderung angeschlagen:

„Chret die Frauen, begrüßt sie mit Neigen, Begrüßt sie mit freudlichem, sittlichem Beugen Des bedeckten männlichen Hauptes!

Glaubt's dem Erfahrenen: Jede erlaubt's.

Wollt Ihr, trotz hypokritischem Schelten,

Denn mit Gewalt das Genie Euch erkälten?

Lasset die Hüte, die stattlichen Mützen

Fest auf den Locken, auf Glagen fest sitzen,

Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,

Chret die Sitte, schont den Verstand!“

Correspondenzen.

Eingefendet.

Herr Redacter! Es wäre vielleicht angezeigt, die Einführung von Karten zur Enthebung von den Neujahrs-Gratulationen anzuregen. In anderen Städten wurde diese Neuerung freudig begrüßt, und sie wirkt alljährlich ein stattliches Stümchen für die Armen ab.

Ergebenst

G.

Das Decemberheft des „Koffhäuser“ enthält unter Anderem einen Aufsatz über „das deutsche Zukunftsrecht“ von Ottomar Beta, dann „Weihnachtsgedanken“ von George Morin, und zwei Gedichte von Karl Gottfried von Leitner.

Correspondenz der Redaction.

Saxivor: Räume den Gastein nur selber hinweg oder zehre ihn auf! Und — wenn Du dem Schriftleiter schreibst, sag' ihm auch, wie Du Dich nennst!

Herr M. B. in Marburg. Um die Vertretung der Bierbrauerei „Göb“ für Cilli hat sich Herr Johann Zinniaß allerdings eifrig bemüht, doch wurde ihm Herr Ferdinand Pregelhof vorgezogen.

E. Marlitt's gesammelte Romane und Novellen sind mit der 73. bis 75. Lieferung jetzt zum Abschluß gelangt. In den Thüringer Erzählungen klingen die größeren thüringischen Lebensbilder, als welche man ja die meisten Romane der Marlitt bezeichnen kann, stimmungsvoll aus. Eine Biographie der Dichterin, mit genauer Kenntnis und vieler Herzenswärme abgefaßt: Eugenie John — „Marlitt“, ihr Leben und ihre Werke bildet den Abschluß dieser illustrierten Gesamtausgabe, die ein willkommener Schmuck des Weihnachtstisches und der Hausbibliothek sein wird; denn der Familienlectüre bietet sie den reichsten Schatz, und die ungetrübte Reinheit dieser Erzählungen empfiehlt sie allen deutschen Mädchen und Frauen — sind es doch reizende Mädchengestalten, welche im Mittelpunkt ihrer meisten Romane stehen. Die Verlagsbuchhandlung hat diese Sammlung auch in stattlichen, elegant gebundenen 10 Bänden in feiner englischer Leinwandtrübe ausgegeben, so daß sie sich in dieser Gestalt mit ihrem reichen Bilderschmuck besonders für Festgeschenke eignen. Raum ist diese Gesamtausgabe der Marlitt'schen Romane abgeschlossen, so kündigt die Verlagsbuchhandlung von Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig eine illustrierte Gesamtausgabe von W. Heimbürg's Romanen und Novellen an, die ebenfalls in 75 Lieferungen zu 40 Pfennig erscheinen und uns ein Gesamtbild der Werke vorführen wird, welche die talentvolle Nachfolgerin der Marlitt geschaffen hat. †

Farbige Seidenstoffe von 60 kr.

bis fl. 7.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (A. u. K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend Briefe kosten 10 kr. Porto.

Mittheilung.

Der ergebenst Gefertigte ist auf einige Zeit nach Wien verreist und ersucht in seiner Abwesenheit geschäftliche Anfragen und Mittheilungen an Herrn Josef Weber, Steinmetzmeister in Cilli zu richten.

1078—2 Hochachtend

M. WALTER, Architekt & Baumeister.

Ein tüchtener, verlässlicher, tüchtiger

Kutscher

der sehr gut zu fahren versteht, findet unter sehr guten Bedingungen dauernde Stellung. Auskunft ertheilt die Expedition des Blattes. 1079—3

Von der löblichen Fabrikfirma **Schütz in Liboje** wurde der hiesigen Wärmstube eine bedeutende Menge Porzellan-Geschirre gespendet und dadurch einem unabwieslichen Erfordernisse dieser Anstalt Rechnung getragen. — Frau v. Wagner k. k. Archivars-Gattin spendete neuerdings fünf Gulden.

Für diese edlen Wohlthätigkeits-Akte gestattet sich öffentlich den **tieftsten Dank** auszusprechen

Das Frauen-Comité der Wärmstube.

Die höchsten Preise

für
Hasen-
und

Wildwaren-Bälge

zahlt

Joh. Jellenz,
Cilli.

1082—10

Möbliertes**Zimmer**

Schmiedgasse Nr. 5, im 1. Stock rechts, sehr freundlich und billig. 1081—1

1. Jänner zu beziehen.

Reines Schweinefett

50 à Kilo zu 80 kr. 1883—2
bei **ANTON SIMONISCHEGG, CILLI.**

Einzigste Niederlage

für
Steiermark, Kärnten und Krain
in
Graz,
I. Sporgasse Nr. 16.

96—



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preisconrante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.

•• Eine Köchin, ••

die selbstständig gut die Küche führen kann, sucht Stelle in einem Hotel oder Privathaus.
Anfr. an Exped. d. Bl. 1084—1

35

1 Cassette
50 Briefpapiere, 50 Converts
gutes
weisses Papier
in der
Papier- und Buchhandlung
J. RAKUSCH, CILLI.

Guter, echter

1069—2

Weinessig

zu haben:

Wienerstrasse 6. **GSUND** Wienerstrasse 6

Wien, Wallfischgasse 10,
otto Maass

Der
Monatsschritt
zur Vorbereitung nützlicher
Kenntnisse im Mühl-
wesen und verwandten Ge-
schäftsweisen.
12. Jahrg. — Pro Jahr 3 fl.
Jeder Käufer sollte das Blatt haben
und wird dasselbe jedem Müller,
der seine Adresse einschickt, drei
Monate lang gratis und franco
per Post zugesendet. Non adremittit:
Der
Monatsschritt
Oesterreichisch-
Ungarische

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-
nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50.
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-
Fassl. gegen Nachnahme ohne weitere
Spesen um fl. 2.25 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Für unsere Jugend!

Zöhrer,

1029—2

Das Kaiser-Buch.

Erzählungen

aus dem Leben unseres Kaisers
Franz Josef I.

Laut hohem Ministerial-Erlass
vom 13. März 1890 werden die
löbl. Directionen und die Lehr-
körper der Mittelschulen auf
dieses Buch aufmerksam ge-
macht. (Verordnungsblatt Stück
VII. 1890.)

Umfang 320 Seiten gr. 8°.
4 Farbendruck-Bilder von Grell.
Eleganter, solider Einband.

Preis: **Drei Gulden.**

Verlag von **Carl Gerold's Sohn in Wien.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

DANKSAGUNG.

Für die liebevolle Theilnahme aus Nah und Fern an unserem Unglücke, für die vielen, prächtigen Kranzspenden und das zahlreiche, ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte der Frau

Anna Skasa

erstatten wir hiermit Allen unseren tiefgefühlten, innigen Dank.

WÖLLAN, den 14. December 1890.

1085—1

Familie Skasa.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen

und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

FÜR WEIHNACHTEN!!

Photografie-Album

in Leder, Sammt und Plüche
von fl. 3 bis fl. 15.—.

Poesie-Bücher

Grösste Auswahl
von 50 kr. bis fl. 6.—.

Photografie-Ständer & Rahmen

in Elfenbein-Imitation u. Alpen-
blumen Arrangements.

Schreibgarnituren

in Etuis,
feinst ausgestattet.

BRIEFPAPIERE & COUVERTS

in Cassetten,
elegantester Ausstattung
von 10 kr. bis fl. 25.—.

— Alleinverkauf —

der
Papierconfection
THEYER-HARDTMUTH, WIEN.

Gesellschafts-Spiele

für Jung u. Alt.

— Tintenzeuge —

für
Reise, Salons und Kanzleien.

Bilder-Bücher

riesiges Sortiment
von 2 kr. bis fl. 25.—.

Jugend-Schriften

grösstes Lager.
zu allen Preisen.

Schreib- & Musikmappen

in den
verschiedensten Ausführungen.

Schreibtisch - Garnituren

in
Bronze, Nickel und Stahl.

JOHANN RAKUSCH, CILLI,

BUCHDRUCKEREI, BUCH- & PAPIER-HANDLUNG.

GEBET-BÜCHER

in
Elfenbein, Schildkrot u. Leder.

Malkasten

in jeder Grösse.

CRAYONS

aus Nickel, Aluminium, Bein
und Holz.

BRIEF-BESCHWERER

in den
verschiedensten Formen.

Kalender.

Grösste Auswahl
in Portemonnaies-, Taschen-,
Wand-, Notiz, und Fach-
Kalender.

Neujahrs-, Gratulations- & Witzkarten

in reichster und schönster
Auswahl.

Christbaum-Schmuck

mit brillantem Effect.

REISSZEUGE

für
Ingenieure und Schüler.

Schultaschen

aus
Segeltuch, Leinwand und
Leder.

Montierungen für Stickereien,
aller Art

schönstens und billigst.

Bestellungen von auswärts erbitten wir uns schon jetzt, da uns sehr daran gelegen ist,
allen Wünschen unserer P. T. Kunden bestens Rechnung zu tragen, was bei dem grossen
Andrange in der Weihnachtswoche oft nicht mehr möglich ist. Gleichzeitig bitten wir bei
Bestellung um Angabe des ungefähren Preises um welchen ein Gegenstand gewünscht wird.

FÜR NEUJAHR!!

Kindschmalz

Nach 1a. Kilo 92 kr., Stadtfett No. 64 kr., Dampf-
mehl feinst Kilo 18 kr., Jamaica-Kum Lit. fl. 1.60,
Cuba-Kum Lit. 80 kr., Elivowis Lit. 80 kr., Thee
ruf. Dgr. 6 kr., Melange Dgr. 8 kr., alles Andere
offerirt billigst
1074—2

Vinz. Nardini, Cilli.

**Warum sind die echten
Anker-Steinbaulasten**

so beliebt? Weil sie nicht, wie andere
Spielzeugen, schon nach einigen Tagen wertlos
werden, sondern den Kindern viele Jahre hin-
durch anregende und belehrende Beschäftigung ge-
währen, und weil sie folglich das auf die Dauer
billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den
Eltern das Nachbauen der wahrhaft prach-
vollen Vorlagen angenehme Unterhaltung
bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden
kann. Dies ist bei keiner der aufge-
tauchten minderwertigen Nach-
ahmungen der Fall.

Wer nicht durch den Ankauf einer
solchen schwer enttäuscht sein will, der weise
jeden Kasten ohne unsere Firma und ohne die
Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück.
Illustrirte Preisliste gratis und franto.

F. Ad. Richter & Cie., Wien,
Näbelungsgasse 4.

986—8

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression,
Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen,
Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spielf Dosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-
ständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum
Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blu-
menvasen, Cigarren Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-
tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit
Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders
geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illu-
strirte Preislisten sende franco 993—4

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes,
die Verdauung, den Appetit und den
Abgang von Blähungen beförderndes
und milde auflösendes 78—c

Hausmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine
50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen
die nebenstehende gesetzlich de-
ponirte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apo-
theken Oesterr.-Ungarns.

Dasselbat auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfah-
rungen die Reinigung, Granulation und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher
Weise und wirkt ausserdem als schmerz-
linderndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per
Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage
tragen die nebenstehende
gesetzl. dep. Schutzmarke.

Haupt-Depot

B. Fragner, Prag.

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.
Postversandt täglich.

128



Fahrkarten und Frachtscheine
nach **Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der
Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten
an die

Red Star Linie
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

**MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN**

(pilulae laxantes mariaze).
Frei von schädlichen Stoffen, ein ange-
nehm unterstützendes Mittel bei tragem
Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus
entstehenden Beschwerden, wofür die grosse
Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie
die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr
leistet. — Prompte und milde Wirkung ohne
Grimmen und Schmerz.

Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit.
Preis 4 Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei
vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier
Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.
Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Cigarrettenhülsen

beste Qualität

bei

JOHANN RAKUSCH

Cilli.

MÖBEL-FABRIK
von **IGNAZ KRON in Wien,**

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:
Waschkasten, ein- und zweithürig von fl. 9 aufw.
Nachtkasten 4
Sopha- und Salontische 5
Speiseesseln 4
Divan in allen Stoffarten 32

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise.
Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid
und billigere gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preistouran
um noch 25 Prozent herabgesetzt und versende ich den reich illustrierten
Preis-katalog auf Verlangen gratis und franto. 956—26



NEUSTEIN'S verzuckerte
ELISABETH
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen
werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der ver-
zuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn
Hofrathes Witke ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die
8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heil-
igen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit
unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschat, vor
dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein
Apotheker

Stehender Unterschrift versehen.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht
ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes,
in geradem schädliches Präparat erhalte.
Man verlange ausdrücklich Neustein's Eli-
sabethpillen; diese sind auf dem Umschlag
und der Gebrauchsanweisung mit neben-
925—24

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei den Herren:

A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth.

Wer an **Appetitlosigkeit**
leidet, verlange die belehrende
Schrift über Magen-Iden von
Fritz Popp's Verlags-Anstalt
in Heide (Schlesw.-Holstein),
dies. wird kostenlos überandt.

Soeben erschienen:
Geheimrath Prof. Dr. R. Koch's
Verfahren

Die Tuberkulose
zu heilen.

Von **Dr. A. Kronfeld.**
Preis fl. 1.— per Post fl. 1.05.

Zu haben
in der Buch- u. Papierhandlung
J. Rakusch, Cilli.

Baugrund, 228 □ Rist. Flächenmaß, nebst ebenerdigem **Hause**, letzteres im Zinsertragsnisse von 220 fl. in einer der belebtesten Gassen nächst dem Bahnhofe, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Anfrage **F. Wagner, Cilli**, Bahnhofgasse Nr. 1. 1031—1

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, IIa.	„ 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, IIa.	„ 8.—
Portorico, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, hochedelst Ia.	„ 8.50
Menado, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Ceylon, hochhochedelst IIa.	„ 8.50
Ceylon, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75

5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Nr. 1 feinst	fl. 2.50
Nr. 2 hochfeinst	„ 3.—
Nr. 3 extrafeinst	„ 3.50
Nr. 4 superfeinst	„ 4.—

Kaiser-Thee per 1 Kilo von fl. 3.50 bis fl. 6.—.
Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Hasenfelle

kauft

1071—c

Prima-Waare

25 kr. per Stück **25**

L. CHIBA

Grazergasse 14.

Heidelberger Fass.

Neuer Tiroler, Kalterer Seewein
pr. Liter 48 kr. 1064—3

Avis für Weihnachten.

Büchereinbände, Montierungen a. Stickereien, Ledergalanterie - Arbeiten verfertigt elegant und billigst

Carl Herzl, 1060—3

Buchbinder, Herrengasse 18, Cilli.

Znaimer Gurken von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren**

Junger Commis

der **Gemischwaren-Branche**, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wünscht seinen Posten baldigst zu wechseln. Gefällige Zuschriften unter „**Fließ 1072**“ an die Exped. d. Blt. erbeten. 1072—3

Ausverkauf

von sehr guten, echten, alten
weißen und rothen

Tischweinen

in Flaschen mit Patentverschluß

genau 2/3 Liter zu 25 kr.

in der Flaschenbierhandlung des

Max Withalm,

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 11.

Practische und billige Weihnachts- & Neujahrs- Geschenke

bei

EDUARD SKOLAUT, CILLI.

SERVICE.

Grosse Auswahl in
Speise-, Kaffee-, Thee-, Bier-
und Liqueur-Service
zu herabgesetzten Preisen.

Ampeln, Luster, Spiegel, Bilder etc.

in jedem Genre und Grösse.

Aquarien und Fischglasständer

in reizenden Ausführungen.

Besonders empfehle ich mein billiges, gepresstes

Gast- und Kaffeehaus-Geschirr.

LAMPEN

grosses Lager
aus den renommirtesten
Fabriken

zu sehr billigen Preisen.

Ein hübsch möbliertes, heizbares, großes Zimmer

ist pr. Januar an einen soliden Herrn zu vermieten. Nähere Auskunft: Hauptplatz Nr. 20 im Laden. 1056—7

Roll-Häringe frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Eine Wohnung im 1. Stock bestehend aus 2 Zimmern und Küche, nebst Keller und Bodenbenützung in der Spitalgasse, Haus-Nr. 169 ist um den billigen Preis von fl. 10.20 per Mona sogleich zu vermieten. 1075—3

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste, weltberühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung etc., liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.— **H. Kasperek in Fulnek, Mähren**

EQUITABLE

Lebens-Versicherung der Vereinigten Staaten.

General-Repräsentanz für Oesterreich:

WIEN, Elisabeth-Strasse 10.

Die „**EQUITABLE**“ ist die erste und grösste Lebensversicherungs-Anstalt der Welt,

denn

sie besitzt den **grössten Versicherungsstand 1889 M. 2.681,820.830**

sie macht das **grösste neue Geschäft 1889 M. 744.872.425**

sie hat die **grössten Prämien-Einnahmen 1889 M. 107,769.471**

sie erzielt den **grössten Ueberschuss 1889**

a) der Einnahmen über die Ausgaben M. 53,321.925

b) der Activa über die Passiva M. 96,564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das **Stock im Eisen-Palais in Wien**, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Die von der **Equitable** eingeführten Reformen, und zwar die absolute Unanfechtbarkeit der Polizze, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben sich nach jeder Richtung bewährt.

Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 % der Gesamtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung die Rückvergütung der Gesamtprämie mit 2 3/4 bis 5 % Zinseszinsen betragen.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur in Graz.

A. Wallovich.

1046—26

Für Weihnachten!

Bilderbücher, von 4 kr. bis fl. 20.— zu allen Preisen. **Auswahl enorm.**
 Jugendschriften. **Alle Novitäten vorrätig.** — Gewähltes Lager älterer, guter Erscheinungen.
 Geschenkwerke: Encyclopädien, Classiker, Prachtwerke, Anthologien, Musikalien etc.

Fritz Rasch vormals Drexel in Cilli

Papier. Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung. **Schreibrequisiten.**

Albums, Briefmarken-Sammelbücher, Poesiebücher, Schreibmappen, Musikmappen, Blockkalender, Tintenzeuge,
 Crayons, Christbaumschmuck, Notizbücher, Gebetbücher, Lampenschirme, Modellierbogen.

Specialität: Briefcassetten, in eleganter Ausstattung zu allen Preisen, von 10 kr. bis fl. 15.— per Stück. 1057—4

Das Lager umfasst die Fabrikate aller hervorragenden Firmen Oesterreichs und Deutschlands.
 Zur gef. Beachtung! Alle von wem und wo immer angezeigten Bücher, Zeitschriften, Modejournale, Musikalien etc. besorge ich, falls nicht vorrätig, umgehend **ohne** Preisaufschlag.

Versandt nach Auswärts prompt.

Aufträge für Weihnachten erbitte ich mir **umgehend** da der Andrang in den letzten Tagen vor dem Feste oft Expeditionsverzögerungen an den Verlagsorten verursacht.

Kataloge stehen gratis und franco zu Diensten.

==== Auswahlendungen auf Wunsch bereitwilligst. ====

Zu tief herabgesetzten Preisen!

Tuch-Stoff- Reste Kleider-Stoff-

Complette Kleider in eleganten **Cartons**
 Pelzwaren-Confection aller Art

G. Schmidl & Co., Cilli.